

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 32 (1949)
Heft: 1

Artikel: Der kirchliche Kampf um den Nachwuchs
Autor: Neumann, Kurt T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

logischen Krücken. Philosophische Systeme kommen und verschwinden, die Natur und ihre Gesetzmäßigkeiten aber bleiben immer gleich.

S. Blumer, Wädenswil.

Der kirchliche Kampf um den Nachwuchs

Jede Bewegung und jede Organisation stirbt mit den Trägern der Idee oder der Aufgabe aus, die diese übernommen haben, wenn — ja, wenn der betreffenden Institution nicht fortlaufend durch Nachwuchs frisches Blut zu ihrer Erhaltung zugeführt wird. Das ist eine Binsenwahrheit, die jedem Vereinsführer bekannt ist. Deshalb gehen auch stets alle Organisationsfanatiker auf Proselytenmacherei aus. Denn: wehe dem Verein, dem es nicht gelingt, neue Mitglieder zu werben, er ist zum Untergang verurteilt!

Die sicherste Methode, einer Bewegung den notwendigen Nachwuchs und damit die Gewähr der ferneren Existenz zu sichern, ist, die Menschen von klein auf im Geiste dieser Bewegung aufwachsen zu lassen. Der Volksmund hat diese Erkenntnis in dem Sprichwort festgehalten: «Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!»

Obwohl das Christentum ursprünglich nur unter Erwachsenen Anhänger geworben und Erwachsene als neue Christen getauft hat, haben die Christengemeinden sich doch bald auch der Kinder angenommen, dem Wort der biblischen Legende folgend: «Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihrer nicht!» Im Laufe der weiteren Entwicklung des Christentums baute die katholische Kirche sogar die ersten Jugendorganisationen auf, Kongregationen, deren Aufgabe es war, die Jugendlichen fest mit dem Band des katholischen Glaubens zu umschlingen. So schien die Existenz des Katholizismus für ewig gesichert. Die Jugend wuchs unangefochten und sicher in dem vom Klerus gewünschten Geiste heran, bis... bis als Folge des ewigen Wandels hier unter dem wechselnden Mond ein neuer Zeitgeist wach wurde und aus dem grauen Block des althergebrachten Glaubens Stückchen für Stückchen herauszubröckeln begann.

Die Umwälzung des ideologischen Ueberbaues folgt zwar nur langsam den veränderten ökonomischen Verhältnissen, dafür aber ebenso unaufhaltsam, wie diese sich wandeln. In steigendem Maße sehen sich die Kirchen durch diese Entwicklung in ihrer Existenz bedroht. Sie sind gezwungen, den Kampf um den Bestand des Glaubens und der Organisation zu führen, und in diesem Kampfe spielen die Bemühungen der Kirchen, sich den Nachwuchs zu sichern, eine große Rolle.

Der bürgerliche Staat und die Kirche sind zwei Partner, die sich gegenseitig brauchen, sie unterstützen sich gegenseitig und sichern sich dadurch ihre Existenz. In Deutschland zum Beispiel sorgt der Staat dafür, daß der Kirche alle Neugeborenen als Mitglieder zugeführt werden. Nach deutschem Recht (auch nach schweizerischem Recht. Redaktion) wird jedes Kind automatisch Mitglied jener Kirchengemeinde, der die Eltern angehören. Auch wenn nur ein Elternteil Mitglied einer religiösen Vereinigung ist, wird das Neugeborene, ohne daß die Eltern etwa gefragt würden, als Anhänger dieser Vereinigung in die staatlichen und kirchlichen Register eingetragen. Nur wenn Vater und Mutter keiner kirchlichen Gemeinschaft angehören und außerdem das Kind nicht getauft wird, bleibt es von der Zugehörigkeit zu einer religiösen Organisation verschont. Diese Tatsachen sind selbst vielen Deutschen (und Schweizern) nicht bekannt.

Wen die Kirchen oder Sekten aber erst einmal in die Fänge bekommen haben, den lassen sie so leicht nicht wieder los. Kaum ist der junge Erdenbürger registriert, so kommen die Vertreter der Kirche gelaufen und beschwatzen die Mutter, die Großmütter und Tanten, daß sie nur ja durch die Taufe die arme Seele vor ewiger Verdammnis bewahren lassen. Kaum kann der kleine Wurm krappeln, so nehmen sich seiner die charitativen Institutionen an. In Kinderheimen und Tageshorten wird ihm die Milch der frommen Denkart eingeflößt, damit zeit seines Lebens das Hirn in christlichen Ideen gefangen bleibe. Dem gleichen Zwecke dient der regelmäßig durchgeführte Kindergottesdienst, der von den Kleinen gern nicht zuletzt deshalb aufgesucht wird, weil dort oft Gebäck, Bonbons und bunte Oblaten zur Verteilung gelangen.

Gar heftig kämpfen die Kirchen um Einfluß in den Schulen. Sie verlangen die konfessionelle Schule und den obligatorischen Religionsunterricht. Je rückständiger der Staat, desto mehr ist er geneigt, diesen Forderungen der Kirchen nachzugeben, die die Jugend in die Fesseln des alten Glaubens schlagen sollen.

Wenn es aber der Kirche trotz all dieser Mittel nicht gelungen ist, die gesamte Jugend in ihren Bann zu zwingen, dann muß das Versäumnis durch den vorbereitenden Unterricht zur Kommunion und Konfirmation nachgeholt werden. Und weil nur eine lang dauernde Beeinflussung von nachhaltiger Wirkung sein kann, dehnt zum Beispiel die evangelische Kirche den Konfirmationsunterricht auf zwei volle Jahre aus. Damit hat sie sich allerdings in eine Zwickmühle begeben.

Die Kinder haben zumeist, wenn sie den Konfirmationsunterricht aufsuchen, das Stadium der Entwicklung, in welchem der junge Mensch besonders durch Sagen und Märchen gefesselt wird, schon durchlaufen. Der Inhalt der uralten Geschichten der Bibel läßt sich durchweg nicht mit dem Wissensstoff in Einklang bringen, der in den übrigen Fächern der Schule gelehrt wird. Das moderne Kind glaubt einfach nicht mehr, daß der liebe Gott den Adam aus einem Lehmloß und die Eva aus dessen Rippe gemacht hat. Es langweilt sich deshalb, wenn ihm solche und ähnliche Geschichten zwei Jahre lang als religiöse Wahrheit vorgetragen werden. Der jugendliche Geist wird während der Pubertätszeit durch andere Dinge und Ideen angeregt und gefesselt. Deshalb folgen die Kinder so oft den Ausführungen des Herrn Pastors nicht, sondern begehnen die bekannten dummen Streiche, oder — sie bleiben dem Unterricht ganz fern. In immer stärkerem Maße suchen die Jugendlichen, besonders in den Städten, in denen sich die Entwicklung schneller als auf dem flachen Lande vollzieht, den Jugendweiheunterricht der freireligiösen Organisationen auf, besonders auch deshalb, weil ihnen hier nützliches und brauchbares Wissen dargeboten wird.

Wenn die Kirche dieser Tendenz des Abfalls begegnen will, so muß sie entweder den Unterricht verkürzen — dann erfüllt er aber den beabsichtigten Zweck nicht mehr — oder sie muß sich modernisieren... Das aber kann und darf die Kirche nicht, denn für sie bedeutet ein Aufgeben des uralten christlichen Gedankengutes der Bibel den ersten Schritt in eine Richtung, an deren Ende — die freigeistige Weltanschauung steht.

Weil die Kirchen sich über diese Konsequenz im klaren sind, eben deswegen halten sie so stur an den alten, überholten Glaubenssätzen und Lehren fest. Und deshalb versuchen sie immer und immer wieder, der Jugend, solange sie noch un-

kritisch die biblischen Geschichten aufnimmt, den christlichen Glaubensstoff einzutrichtern.

Ihre Bemühungen, Einfluß auf die geistige Entwicklung der Jugend zu gewinnen, setzen die Kirchen mit noch mehr Nachdruck bei der schulentlassenen Jugend fort. Nicht ohne Erfolg! Die christlichen Jugendorganisationen weisen viel größere Mitgliederzahlen auf als irgend eine andere Jugendbewegung. Allerdings haben die christlichen Jugendverbände, um ihren Einfluß auf die Jugend nicht zu verlieren, weitgehende Konzessionen an den modernen Zeitgeist machen müssen. Die christlich-asketische Verpönung des menschlichen Körpers mußte zum Beispiel fallen gelassen werden. Die christliche Jugend treibt jetzt auch Sport in moderner Sportbekleidung, wenn auch dem christlichen Moralkodex zufolge nach Geschlechtern getrennt. Und doch sehen wir auch hier ein langsames, allmähliches Abbröckeln der alten Anschauungen und Gewohnheiten. Diesen fortwährenden Verlust an christlichem Ideengut versuchen die Kirchen dann durch verstärkten Kampf um den Nachwuchs wieder wettzumachen.

Dennoch schreitet aber der Abfall vom alten Glauben und von den Kirchen unaufhaltsam fort. Konjunkturschwankungen, wie sie vorübergehend als indirekte Folge des zweiten Weltkrieges die westliche Zivilisation durchlebt, beweisen nicht das Gegenteil. Den stärksten Abbau der kirchlichen Bindungen verursachen die Jugendorganisationen, die sich andere als religiöse Aufgaben gestellt haben. Falken, Sportjugend, Kinderlandbewegung, Jugendgruppen der Gewerkschaften und andere, sie alle entziehen die Jugend gewollt oder ungewollt dem kirchlichen Einfluß.

Welche Wichtigkeit die Arbeit an der Jugend nicht nur für die Kirchen, sondern für jede Organisation und Bewegung hat, wollte dieser Ueberblick aufzeigen. Die Freidenkerbewegung, die die Achillesferse der reaktionären Macht Kirche erkannt hat, wird deshalb der Jugendarbeit ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Dabei wird ihr zugute kommen, daß die stets vorwärtsdrängende Jugend den zukunftsweisenden Ideen der Freidenkerbewegung, sobald sie damit bekannt gemacht wird, schnell Sympathie und starkes Interesse entgegenbringt.

Erkennen wir deshalb unsere Aufgabe, Gesinnungsfreunde!
Die Arbeit ruft! Packt an! *Kurt T. Neumann.*

Die Psychoanalyse als Wissenschaft und Betrug

Man hat schon seit langem bedingte Reflexe an höher organisierten Tieren studiert und bei ihnen sogar neurotische Komplexe erzeugt; in solchen Fällen kannte man also das ursächliche Trauma.

Die Psychoanalyse geht den umgekehrten Weg, indem sie aus gewissen neurotischen Komplexen (oder Reflexen) das ursächliche Trauma zu finden sucht. In beiden Fällen handelt es sich um eine einfache Gleichung mit einer Unbekannten; der Traumatismus wird gelöst — oder, um bei unserem Vergleich zu bleiben, «aufgehoben» —, indem man im Kranken den Mechanismus der Krankheit zum Bewußtsein bringt, die Harmonie zwischen Zähler und Nenner also sozusagen wieder herstellt.

Die Psychoanalyse ist mithin, solange sie auf dem Gebiet der geistigen Therapie bleibt, eine durchaus ernstzunehmende Wissenschaft. Das bedeutet, daß diese wissenschaftliche Methode ihre Grenzen hat, die sie nicht überschreiten darf, ohne

zum Betrug zu werden. Die Weltreaktion, die sich nicht scheut, jedes Mittel zu mißbrauchen, hat sich auch der Psychoanalyse zu ihren Zwecken bemächtigt und propagiert in Wort und Schrift, in Schauspiel und Film dieses moderne «Opium» für die Massen.

Dies ist umso leichter möglich, als Freud selbst seine Lehre als ein abgeschlossenes philosophisches System hinstellte, das zwar erweitert, aber nicht fortgeführt werden kann. Die Anwendung seiner Theorien auf Massenerscheinungen, wie Religiosität oder die Erklärung primitiver Bräuche, ist nicht nur unsinnig, sondern sogar reaktionär. Reaktionär ist die Generalisation der Etiologie — die einseitige Betrachtungsweise des individuellen Seelenlebens — die Annahme eines festen Mechanismus und eines metaphysischen Apparates mit instinktiv-affektivem Idealismus und die reine Biologisierung der Persönlichkeit unter Außerachtlassung der gesellschaftlichen Komponenten.

Der methodologische Fehler der Psychoanalyse als Philosophie beruht vor allem und grundlegend im Versuch, die Gesellschaft vom Gesichtspunkte der Individualpsychologie zu erklären, als ob das Seelenleben des Einzelnen oder das Konglomerat von Einzel-Seelenleben die Triebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung wäre. Der Mensch ist aber nicht nur ein Individuum, er ist zugleich ein Mitglied der menschlichen Gesellschaft und das individuelle Milieu, dem er unterliegt, wird vor allem beeinflußt durch das Kollektivmilieu, durch wirtschaftliche und historische Gegebenheiten. Es ist nicht nur wahrscheinlich, sondern sogar ziemlich sicher, daß die Verhältnisse in der kapitalistischen Gesellschaft im allgemeinen und unter den heutigen Umständen im besonderen der Verbreitung von Neurosen ungemein förderlich sind.

Die kapitalistische Zivilisation verstärkt die Tabus (Macht, Geld, Liebe, Eigentum) und damit die Komplexe infolge verdeckter Traumatismen. Die kapitalistische Demokratie ist eine Demokratie unter den Besitzenden auf Kosten der Ausgebeuteten, die ihre natürlichen Ansprüche verdrängen müssen, um nicht mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten. Solange diese Verhältnisse nicht geändert werden, müssen also die Armen mehr unter Neurosen leiden als die Reichen, aber nur diese haben die Mittel, ihre individuellen Komplexe behandeln zu lassen. Die Behandlung ist langwierig und teuer, daher wurde sie zu einer Modesache für die Besitzenden, welche sich den Luxus leisten können, ihre kleinen Komplexe zu beobachten.

Die kapitalistische Gesellschaft korrumpiert ihre Mitglieder bis in die Schichten der Arbeiterführer, und auch der Nervenarzt kann diesem Einfluß nicht entgehen. Die Versuchung liegt also nahe, die einträgliche Behandlung durch Scharlatanerien auszudehnen, denn schließlich muß jeder leben. Solange aber, als die krassen Fälle der unteren Klassen infolge Zeit- und Geldmangels, vor allem aber wegen des Fortbestehens der gesellschaftlichen Traumatik, nicht behandelt werden können, kann die Psychoanalyse keine Lösung der individuellen Konflikte mit dem Kollektiv bieten.

Da aber der Wissenschaftler in der kapitalistischen Gesellschaft sein Leben fristen muß, unterliegt seine Arbeit unbewußt den Anforderungen der herrschenden Klasse. Auf dem Internationalen Kongreß für geistige Hygiene, der in London vom 10.—20. August 1948 tagte, erklärte man u. a. die Aggressivität als einen pathologischen Komplex, weil der Kampf gegen die bestehende Gesellschaftsordnung gefährlich geworden ist. Der Nationalsozialismus wird als sadistische Seuche abgetan, die französische Revolution wird mit dem Vatermotiv